

Carl Friedrich Ludwig Malchow

Rede, gehalten am Grabe des Bürgermeisters Hofraths Strempel, am 20. Februar 1858

Schwerin: Schwerin: Verlag von August Hildebrand: Hofbuchdruckerei von A.W. Sandmeyer, 1858

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1937494861>

Druck Freier  Zugang



Malchow. C.

Andr. gefaltene zur Graben
des Lützowischen Jägerbataillon
Stammrolle.
1858.

Mkl Gen

o 3328

53328



Mkl. Gen

53328

Rede,

gehalten am Grabe des Bürgermeisters

Hofraths Stempel,

am 20. februar 1858,

von

C. Malchow,

Pomprediger.



Schwerin,

Verlag von August Hildebrand.

1858.



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Schwerin

Das haben wir nicht gedacht, Geliebte im Herrn, als wir vor nun nahezu einem Jahre versammelt waren zum fröhlichen, ehrenden Feste, das unserm lieben Entschlafenen galt, daß wir so bald wieder um ihn zusammentreten sollten, und das an dieser Stätte. Vor Jahresfrist galt ihm unsere Freude, unser Jubel; galten ihm unsere Wünsche und Gebete — heute gilt demselbigen theuren Manne unsere Trauer, unsere Klage. Unser Bürgermeister Hofrath Stempel ist nicht mehr!

Diese Kunde ist in diesen Tagen von Haus zu Haus, von Mund zu Munde gegangen, und hat unsre Herzen mit Theilnahme und Trauer erfüllt; ja mit Erschrecken vernahmen wir's, und mochten's nicht glauben, denn schnell und menschlichem Auge unvorgeesehen hat ihn der Tod dahingerafft.

So sind denn auch diesmal Gottes Wege andere gewesen als Menschenwege und Seine Gedanken höher, denn Menschen Gedanken. Wo wir Ihn nicht erwarten — so noch nicht — da tritt Er ein; was wir noch gern behalten, ruft Er ab; was wir nicht glauben missen zu können, das scheidet Er von uns und fordert's uns zum Opfer ab. Was wir Ihm heute bringen sollen, Geliebte, es ist ein schweres Opfer und ein theurer Haupt, denn mit seinem Scheiden lösen sich nicht Bluts- und Familienbände allein, und wird beweint als Gatte von der Gattin, als Vater von den Kindern, als Bruder von

den Brüdern, sondern es lösen sich auch Bande und Ordnungen, von Gott gebunden, daß sie wie Kind zum Vater und Vater zum Kinde stehen sollen: unser Fürst und Landesherr hat in dem Entschlafenen einen treuen, wahrhaftigen Diener; unsere Bürgerschaft in ihm ihr erstes Haupt, ihren Meister und Helfer, ihren Freund und Berather — unsere ganze Stadt ihren Vertreter und Vater verloren.

Bei solchem Verlust hat die Trauer ihren Grund und die Thräne eine Stätte; nur daß wir Sorge tragen, daß wir nicht trauern wie die, welche keine Hoffnung haben; nur daß bei allem Schmerz, so groß er sei, bei aller Theilnahme, so berechtigt und bezeugt sie sei, auch das zu Tage komme, daß die Gemeinde des Herrn ihrer Glieder eines zum letzten Gange geleitet und Christenherzen das Opfer recht und würdig bringen, das Gott im Himmel ihnen aufgelegt.

Geliebte, wie thun wirs recht? Wie thun wirs, daß wir nicht als die Todten begraben unsern Todten?

Sehet, zu dem Opfer, das hier in diesem stillen Hause ruht, legen wir rechte geistliche Opfer hinzu; dann wird Gotte unser Thun gefallen, und wir auch verlierend und gebeugt von Ihm mit Trost und Frieden, Kraft und Segen hinweg von diesem Grabe gehn.

Buße, Gebet, Lob und Dank, das sind aber die Opfer, die Gott wohlgefallen, so lehrt die Schrift, und die Opfer laßt uns hier vor Gott mit Freuden bringen!

In der Buße greifen wir in unser Herz hinein, und bedenken, wie wir um unserer Sünde willen müssen unter des Todes Macht gestellet sein, ein dahinfahrend Geschlecht, ein eitles Gemächte. Daher der schmerzliche Wechsel von Kommen und Gehen, von Finden und Verlieren, von Hoffen und

Zu Schanden werden, von Bauen und In Trümmer fallen, von Bleiben auf eine kurze Weil' und Abgerufen werden. Wie der Strom verrinnt, der sich von seiner Quelle losgetrennt; wie die Rebe welkt und stirbt, die sich von ihrem Stamm geschieden, dem gleicht das Menschenkind, das sich von seines Lebens Quell gelöst, von seinem Gott; und darum, weil auf diesen Grund gestellt, verwelkt, was wir in seiner Blüth' erhalten möchten; wird schwach und altert, was wir stark gekannt und geht ins dunkle Grab das Leben, das uns so werth und unverlierbar heut noch schien.

Mit Lob und Dank stehen wir an unseres Todten Gruft. Geliebte, er hat uns manchen werthen, treuen Dienst gethan! In unserer Aller Herzen lebt's ja noch, wie feiernd und mit Danken wir seinen Ehrentag begingen, und uns und ihn daran erinnerten, was er unserer Stadt mit Rath und That, mit Lieb und Treu, mit Hingabe und Aufopferung während ganzer 25 Jahre war; wir habens gesehen, wie ihn Fürst und Unterthan, wie Gleichgestellt und Unterstellt mit gleicher Liebe und gleichem Vertrauen ihn ehrten und auszeichneten. Aber nicht minder lebt in unserm Herzen, mit welcher Demuth und mit wie abwehrendem Worte er alle Anerkennung, Ehr' und Ruhm Dem zuwies, der in ihm Schwachen mächtig gewesen, und wie er ein schwaches Wollen und unvollkommenes Thun und Wirken — so nannt' er selbst es — als viel zu hoch und werth geschätzt erachtete.

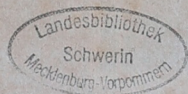
In diesen Sinn aber sollen wir eingehen, Geliebte, und Gott die Ehre geben, die Ihm allein gebührt, der den Heimgegangenen mit Seiner Gnade berufen, mit Seiner Vatertreue beschirmt, ihn mit Kraft und Muth und rechtem edlen Sinn gerüstet und versehen, daß er uns hat werden dürfen, was er

uns in den langen Jahren schweren und doch so treuen Amtes geworden ist. Auf Gott, den Geber aller guten Gabe, richtet sich allzeit des Christen Sinn. Und solch ein Sinn war unseres Todten Sinn.

Zu demselbigen Gott richtet sich auch unsere Bitte und Gebet als letztes Opfer. Dasselbe Herz — ihr wißt's ja Alle — das so beherzt im Leben, am Grabe wirds ein gar verzagt und traurig Ding. Da brechen seine Stützen; da kommen seine Fragen; da steigt empor sein Zweifeln und fluthet hin und her in Angst und Noth, und aus uns selber ist kein Helfer da. Er allein hilft, der spricht: den Frieden gebe Ich euch; meinen Frieden lass' ich euch! Er will aber drum gebeten sein!

So beten wir denn für das Haus, dem er genommen, Gott wolle ihm und allen seinen Gliedern von der Ergebung in Seinen heiligen Willen schenken, die da sprechen mag: Herr, Du hast ihn gegeben — Du hast ihn genommen, gelobet und gepriesen sei Dein Name ewiglich! Er wolle zu erfahren geben von dem Frieden, der da höher ist denn alle Vernunft, und zu schmecken die Kraft, damit er in Jesu Namen Traurige fröhlich macht, die Verzagten aufrichtet, das Verwundete verbindet und das glimmende Licht nicht gar verlöschen läßt! — Wir bitten für unsere Obrigkeit, Er, der sie sich zur Dienerin bestellt, wolle mit Seiner Hand und unter dem Zuge Seines Geistes ein Glied erwählen lassen, das da würdig sei in die erfahrene Lücke zu treten, waltend in Seiner Kraft, leitend und regierend zur Ehre Seines gewaltigen Namens — ein Vater der Stadt, weil Gottes Kind und ein Erlöser durch Christi Blut und Gerechtigkeit.

Wir beten für diesen Kreis, der sich zum letzten Male um ihn geschaart, Gott wolle auch in Dieses Mannes Hingange des Todes Macht und Schrecken uns erkennen lassen, damit wir Sorge tragen in der Zeit um das Eine Gut, das nützt und frommt für Zeit und Ewigkeit. Das Gut aber lautet: der Herr hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, und abermals: Jesus Christus derselbige gestern und heute und in alle Ewigkeit! Amen.

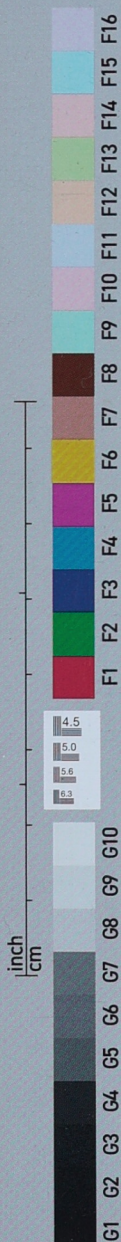


Hofbuchdruckerei von H. B. Sandmeyer in Schwerin.

LBMV Schwerin 33
004 313 143







n, von Bauen und In Trümmer fallen, von
kurze Weil' und Abgerufen werden. Wie
t, der sich von seiner Quelle losgetrennt;
t und stirbt, die sich von ihrem Stamm
icht das Menschenkind, das sich von seines
t, von seinem Gott; und darum, weil auf
lt, verwehrt, was wir in seiner Blüth' er-
rd schwach und altert, was wir stark gekannt
le Grab das Leben, das uns so werth
eut noch schien.

Dank stehen wir an unseres Todten Gruft.
ns manchen werthen, treuen Dienst gethan!
Herzen lebt's ja noch, wie feierend und mit
Chrentag begingen, und uns und ihn
was er unserer Stadt mit Rath und That,
, mit Hingabe und Aufopferung während
bar; wir habens gesehen, wie ihn Fürst
e Gleichgestellt und Unterstellt mit gleicher
Vertrauen ihn ehrten und auszeichneten.
lebt in unserm Herzen, mit welcher Demuth
rendem Worte er alle Anerkennung, Ehr'
amies, der in ihm Schwachen mächtig ge-
ein schwaches Wollen und unvollkommenes
— so nennt' er selbst es — als viel zu
chägt erachtete.

n aber sollen wir eingehen, Geliebte, und
en, die Ihm allein gebührt, der den Heim-
iner Gnade berufen, mit Seiner Vatertruee
Kraft und Muth und rechtem edlen Sinn
en, daß er uns hat werden dürfen, was er

